

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

28 (17.1.1918) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.

Weitaus größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Bezugs-Preise:

A ohne Post	1.12	1.20
B mit Post	1.17	1.25
Einzelnummer	10	10

Geschäftsstelle:
 Hotel- und Kammer-Ges. nach
 Kaiserstraße und Marktplatz.
 Brief- od. Tel.-Adr. laute nicht
 auf Namen, sondern:
 „Bad. Presse“, Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von
 Ferd. Zickert.
 Chefredakteur: Albert Herzog.
 Verantwortlich für allem. Inhalt
 und Redaktion: Anton Rudolph,
 für badische Politik, Lokales, Bad.
 Chronik und den allgemeinen Teil:
 J. R. Anton Rudolph, für den Anzei-
 genteil: A. Rinderauer, sämtl. im
 Karlsruhe i. B.
 Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen:
 Die Anzeig. Koloniale 30 Pf.
 Die Anzeig. Koloniale 30 Pf.
 an 1. Stelle 1.25 Mt. die Seite,
 ausserdem ab 1. Dezember 1917
 10% Teuerungszufschlag.
 Bei Wiederholung 50% Rabatt, bei
 bei gleichzeitiger Anzeig. von
 Anzeigen und bei Kontofremden
 außer Kraft sein.
 Postfach-Nr.: Karlsruhe Nr. 8559.

Nr. 28. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88. Karlsruhe, Donnerstag den 17. Januar 1918. Telefon: Redaktion Nr. 908. 34. Jahrgang.

Deutscher Heeresbericht.

Im Westen zahlreiche Erkundungsgesichte.
 Gefangene Engländer eingebracht. In Italien
 über 300 Mann gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Keine größeren Kampfhandlungen. In zahlreichen Front-
 abschnitten Erkundungsgesichte. Nördlich von Passchen-
 dale, an der Scarpe, bei Vendhuille und St.
 Quentin wurden einige Engländer gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Nichts Neues.

Mazedonische Front.
 Im Czerna-Bogen dauerte erhöhte Artillerietätig-
 keit an.

Italienische Front.
 Die Lage ist unverändert.
 Bei Tagen erfolglosen und verlustreichen Angriffen am 14.
 und 15. Januar haben die Italiener an Gefangenen
 fünf Offiziere und mehr als 300 Mann eingebracht.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Weitere Kommissionsitzungen.

Der Vorsitzende der russischen Delegation regte zunächst, auf die
 früher bereits besprochene Forderung der Zurückziehung von Vertretern
 der besetzten Gebiete zurückgreifend, an, solche Vertreter nunmehr
 an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen.

Staatssekretär von Rühlmann gab erneut seiner Bereit-
 willigkeit Ausdruck, solche Vertreter heranzuziehen, dies jedoch nur
 unter der früher aufgestellten Voraussetzung, daß das Erscheinen
 dieser Vertreter in Brest-Litowsk auch von der russischen Delegation
 dahin aufgelöst werde, daß die Staatsverhandlung dieser Gebiete durch
 die Zulassung ihrer Abgeordneten auch russischerseits wenigstens
 präsumtiv anerkannt werde.

Herr Trojky erklärte sich außer Stande, auf die vom Redner
 als notwendig bezeichnete Voraussetzung einzugehen.

Staatssekretär von Rühlmann stellte fest: Wenn es gelänge,
 über die Bedingungen einer besitzenden Volkstumgebung auf breiter
 Basis Übereinstimmung zu erzielen, so würden Meinungsver-
 schiedenheiten darüber, ob diese Voraussetzung als konstituierend oder
 konfirmierend anzusehen sei, seiner Ansicht nach ein Scheitern der Ver-
 handlungen mit seinen weitreichenden Folgen nicht zu rechtfertigen
 vermögen.

Herr Trojky gab zu, daß die Fortsetzung der Debatte auf den
 bisher verhandelten Gebieten wenigstens im augenblicklichen Sta-
 dium der Verhandlungen zwecklos erscheine. Es komme in der Haupt-
 sache darauf an, die Unabhängigkeit und Freiheit der Volkstumgebung
 des betr. Volksteiles zu gewährleisten. Es sei daher nötig, daß sie
 nicht einen konfirmierenden, sondern konstituierenden Charakter er-
 halte.

Bei Erörterung des von Staatssekretär von Rühlmann
 gemachten Vorschlages für die Bornahme der entscheidenden
 Bestimmungen in den besetzten Gebieten den Zeitraum zwi-
 schen dem Abschluß des Friedens mit Rußland und wenigstens
 1 Jahr nach dem allgemeinen Friedensschluß anzusehen, schnitt
 Herr Trojky sofort die Räumungsfrage an. Er sei der
 Ansicht, daß die Frage der Regelung der Geschäfte der jetzt be-
 setzten Gebiete in Zusammenhang gebracht werden müsse mit
 dem Friedensschluß an der Ostfront.

Staatssekretär von Rühlmann erklärte darauf, da
 die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit des Wiederauf-
 flammens des Krieges an der Ostfront bei
 Fortdauer des Krieges an den anderen Fron-
 ten jedenfalls erheblich größer sei, so müsse er es als ausge-
 schlossen bezeichnen, für die Räumung der in
 Artikel 2 des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfes ange-
 führten Gebiete einen Zeitpunkt ins Auge zu fas-
 sen, der nicht mit dem Abschluß eines allge-
 meinen Friedens rechnet. Weitere Sicherungen
 als in Artikel 1 vorgesehen, könnten seitens der Verbündeten,
 solange der allgemeine Krieg dauere, unmöglich ausge-
 geben werden.

Herr Trojky erklärte, daß er in der Sicherung der
 Sicherheit der fraglichen Völker gemäß ihrem Willen die beste
 Sicherung gegen das Wiederaufleben des Krieges an der Ost-
 front erblicken würde.

Staatssekretär von Rühlmann wiederholte, daß es
 unzulässig sei, die militärischen Sicherungen vorzeitig zu schwächen.

Nach einer Replik der Vorsitzenden der russischen Dele-
 gation wurde die Sitzung auf nachmittags 5 Uhr vertagt.

Die Nachmittags-Sitzung wurde durch Staatssekretär v.
 Rühlmann mit folgenden Ausführungen eröffnet:

Wir haben heute morgen die Besprechung des Zeitraumes zu
 Ende geführt und mit Bedauern konstatieren müssen, daß auf der
 Gegenseite keine Geneigtheit bestanden hat, auf unsere
 Darlegungen in irgend einer Weise einzugehen. Wir
 gehen zum zweiten Punkte über, der sich bezieht auf die allgemeine
 politische Voraussetzung, unter welcher die Ausübung des Selbst-
 stimmungsrechts erfolgen soll. Die Hauptfrage wird die sein, in
 wieweit die Freiheit der Abstammung, bezw. die Wahl zur anschlus-
 sendenden Verammlung durch die Gegenwart von Truppen in den
 betreffenden Gebieten beeinträchtigt wird. Die beiden Gesichtspunkte
 innerhalb deren eine Diskussion möglich ist, sind folgende: Eine ge-
 wisse Zahl von Streitkräften zur Aufrechterhaltung der öffentlichen
 Ordnung ist notwendig. Ein Teil der jetzt völlig organisierten Kräfte
 ist notwendig, um den ökonomischen Betrieb des Landes aufrecht zu
 erhalten. Wir geben die Versicherung, daß diese Streitkräfte in kei-
 ner Weise politisch sich betätigen und politischen Druck ausüben
 dürfen.

Der Vorsitzende der russischen Delegation wandte
 sich wieder der Räumung des besetzten Gebietes zu, über die er sich
 völlige Klarheit verschaffen wolle.

Staatssekretär von Rühlmann erklärte, er könne keine Ge-
 währ dafür übernehmen, daß innerhalb des Zeitraumes, der für die
 Abstimmung praktisch in Frage komme, die militärischen Erwägungen
 eine vollkommene Räumung des Gebietes möglich erscheinen lassen
 würden. Auf eine militärische Sicherung der Ordnung könne nicht
 ganz verzichtet werden.

Herr Trojky erklärte, er müsse sich zunächst auf die Feststellung
 beschränken, daß die Gegenwart der in Frage stehenden organisierten
 Kräfte nach russischer Ansicht der Bedeutung der Abstimmungen
 schweren Eintrag tun würde. Im engen Zusammenhang damit stehe
 die Frage der Rückkehr der Flüchtlinge und Evakuierten in das be-
 zogene Gebiet. Erst nach dieser Rückkehr könne seiner Ansicht nach die
 Abstimmung stattfinden.

Staatssekretär von Rühlmann gab die Berechtigung der
 Rückkehr zu. Die Verwaltungsbehörde müßte aber festsetzen, welche
 Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel zu statuieren wären. Er
 bitte um die Zugängigmachung des bei der russischen Regierung
 hierfür vorliegenden Materials, wozu Herr Trojky sich bereit er-
 klärte.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Berliner Pressstimmen.

— Berlin, 17. Jan. „Im Berl. Vol.-Anz.“ heißt es: „Ein
 geistiger Ringkampf ist es, der sich in Brest-Litowsk abspielt. Herr
 Trojky ist ein geschickter Debattier. Er nimmt auch kein Blatt vor
 den Mund und weiß unangenehme Feststellungen mit Eleganz aus-
 zuweichen. Es ist ein Schauspiel, an dem man in Friedenszeiten mehr
 oder weniger Gefallen finden kann, in Kriegsjahren wird man solche
 Redebenen nur mit wachsender Ungeduld folgen. Ist doch gerade
 Herr Trojky für seine verschleppende Kunst geübt und gelassen
 worden.“

Zur polnischen Frage.

WTB. Berlin, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche
 Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichszankler empfing
 einige Herren aus der Provinz Polen, die ihm die Ansichten
 und Wünsche der Kreise der Ostmark zur Polenpolitik vor-
 trugen.

Aus dem neuen Rußland.

Zur Lage.
 o Bern, 17. Jan. (Privat.) Dem „Bund“ zufolge be-
 richtet „Duisynow“ aus Petersburg, Lenin werde sich dem-
 nächst nach Stockholm begeben. (g. A.)

Kerenski.
 WTB. Stockholm, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Laut „Nytisj“
 soll es den Bolschewiki gelungen sein, Kerenski in der Wohnung
 eines sozialrevolutionären Stadtrates aufzuspähen. Seine
 Verhaftung soll bevorstehen.

Zur Verhaftung des rumänischen Gesand-
 tchaftspersonals.
 WTB. London, 17. Jan. (Nicht amtlich.) Reuters. Ein
 amtliches englisches Telegramm aus Petersburg bestätigt, daß
 das Personal der dortigen rumänischen Gesandtschaft verhaftet
 und in die Peter-Pauls-Festung verbracht wurde.

Von der russischen Kriegsstotte.
 o Bern, 17. Jan. (Privat.) Dem „Bund“ zufolge be-
 richtet „Wetschnaja Post“, bei der Demobilisierung der
 russischen Flotte soll ein Teil der Kriegsschiffe für den Bedarf
 der Handelsflotte verwendet werden. Rünftig werde das rus-
 sische Marineamt keine Minenschiffe mehr bauen lassen, sondern
 nur Untersee-, Torpedo- und Kanonenboote. (g. A.)

o Bern, 17. Jan. (Priv.-Tel.) Der „Bund“ meldet: Der
 Petersburger „Nesch Wel“ zufolge hat eine Abordnung des ukrainischen
 Zentralrats bei der Ostflotte im Auftrag von 12 000 Matrosen an
 den Kommissar des Marineamts, Dydents, die Forderung gerichtet,
 daß ein Dekret erlassen werde, welches die Übernahme der ukraini-
 schen Matrosen aus der Ostflotte in die Schwarze-Meerflotte an-
 ordnet, weil die nationalen Feindseligkeiten (!) bei der Flotte sich
 täglich mehr zuspitzen und es für die Ukraine unzulässig wird, auf
 den Schiffen der Ostflotte zu leben. Dydents erwiderte, daß die
 Frage, die mit großen technischen Schwierigkeiten verbunden ist, der
 Materegierung unterbreitet werde. (g. A.)

Turkestan selbständige Republik.

WTB. Stockholm, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Das ukrainische In-
 formationsbüro in Stockholm teilt mit: Der Rat der Nation in
 Wien habe die Nachricht erhalten, daß ein außerordentlicher Kongreß
 der Muselmanen von Turkestan in Uebereinstimmung mit der mehr e-
 Millionen zählenden Bevölkerung Turkestans mit Bezug auf das
 Selbstbestimmungsrecht und gemäß den Grundgedanken der großen rus-
 sischen Revolution am 23. Dez. 1917 das Gebiet von Turkestan als
 selbständige Republik im Bündnis mit der föderativen russischen Re-
 publik erklärt hat.

Einstweilen wurde ein Nationalrat gewählt, in welchem ein
 Drittel der Sitze der nicht muselmanischen Bevölkerung von Turke-
 stan zuerkannt wurde. Der Beginn der Sitzungen des Nationalrates
 ist auf den 15. Januar festgesetzt. Der Kongreß habe auch eine pro-
 visorische Regierung Turkestans gewählt. Die konstituierende Ver-
 sammlung, die demnächst einberufen wird, soll die endgültige Form
 der Autonomie bestimmen.

Eine finnische Armee.

o Zürich, 17. Jan. (Priv.-Tel.) Von russischer Seite erfährt die
 „N. Z. Ztg.“, daß die finnischen Parteien und der Landtag bereits
 über die Frage der Bildung einer eigenen finnischen Armee beraten.
 Es ist die unverzügliche Wiederherstellung des finnischen Wehrwesens
 und darüber hinaus, die Schaffung einer Volksmiliz auf Grundlage
 der allgemeinen Wehrpflicht vorgesehen. Zunächst sollen 5000 Frei-
 willige rekrutiert werden, welche Instruktoren und Offiziere für die
 künftige Miliz ausbilden sollen, der alle wehrfähigen Bürger angehö-
 ren würden.

Die Schweiz und Finnland.

WTB. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Der Bundesrat hat
 den schweizerischen Konsul in Abo beauftragt, der Regierung
 in Helsinki zur Kenntnis zu bringen, daß er die Unabhängig-
 keit und Souveränität des finnischen Volkes anerkennt und
 bereit sei, mit dessen Regierung in freundschaftliche Beziehungen
 zu treten.

Der Krieg mit Italien.

o Zürich, 17. Jan. (Privat.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet
 von der italienischen Grenze: Das Amtsblatt veröffentlicht eine
 Verordnung, wonach auch die vom Militärtribunal besetzten Offi-
 ziere einer Nachprüfung unterzogen werden. Nach dem
 Militärbulletin werden die italienischen Generalmajore Villa
 und Manfredi in den Hilfsdienst versetzt. (g. A.)

Frankreich und der Krieg.

Vom französischen Eisenbahnen.
 o Zürich, 17. Jan. (Privat.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet
 aus Genf: Die Arbeiter der wichtigsten Eisenbahngesellschaften
 Frankreichs nahmen in einer Generalversammlung eine Tages-
 ordnung an, welche die Verwirklichung folgender Forderungen
 sofort verlangt: Verstaatlichung der Eisenbahnen; Erhöhung
 der Löhne; Schaffung von Kontrollkommissionen,
 um dem Uebelstand der übergehüchlichen Inanspruchnahme des
 Personals abzuhelfen. (g. A.)

Zur Verhaftung Caillaux.

Genf, 16. Jan. „Petit Parisien“ hat gestern die Neußerungen
 der Frau Caillaux über den Inhalt des Rassenbrenns in Florenz
 wiedergegeben und dazu bemerkt, daß diese Angaben zwar richtig,
 aber nicht vollständig seien. Die Regierung besitze seit Freitag den
 Bericht über den Inhalt des Rassenbrenns, und es befänden sich dar-
 in Notizen über Maßnahmen, die Caillaux im Falle seiner Verhaftung
 an die Spitze der französischen Regierung treffen wolle. Caillaux
 habe die Mitglieder seiner Regierung, sowie den neuen Oberbefehl-
 shaber namhaft gemacht und andererseits eine Reihe von politischen
 Persönlichkeiten aufgeführt, deren Verhaftung er in Aussicht genom-
 men habe. Der Untersuchungsrichter, Hauptmann Boudard, habe
 in diesen Notizen den Plan einer „nationalen Desorganisation“ er-
 blickt und die Verhaftung Caillaux für nötig gehalten.

Neben dieser Ankündigung des offiziellen Pariser Blattes liegen
 Angaben des „Giornale d'Italia“ vor. Dem italienischen Blatt zu-
 folge enthalten die Notizen den Plan, Poincaré und seine Umgebung
 einschließlich Briand verhaften zu lassen und den General Sarraill
 zum Oberbefehlshaber zu ernennen, der sodann im Einvernehmen
 mit dem deutschen Hauptquartier eine Scheinoffensive eröffnen sollte.
 Nach den ersten französischen Erfolgen würde dann Deutschland den
 Frieden anbieten unter Abtretung Elsaß-Lothringens. Frankreich
 würde sich von England trennen, um einen neuen Dreibund mit
 Deutschland und Italien zu bilden.

Wenn Caillaux tatsächlich einen derartigen Irrsinn niederge-
 schrieben hätte, so müßte man ihn für einen Narren halten, und die
 Franzosen würden klüger handeln, ihn ins Narrenhaus zu stecken,
 als sich dem aufstrebenden Dämon eines leidenschaftlichen politischen
 Tendenzprozesses auszugeben. Aber es genügt, die letzte Verteidigung
 von Caillaux in der Deputiertenkammer nachzulesen, um überzeugt
 zu sein, daß Caillaux nicht verrückt ist. Daß es sich also in Bezug auf
 sein politisches Programm vermulst um eine Fälschung handelt,
 ergibt sich auch daraus, daß nachträglich die Mitarbeit der amerika-
 nischen Polizei notwendig geworden ist, um Caillaux in Beziehung
 mit dem Grafen Lyburg zu bringen.

In der französischen Presse haben, bisher wenigstens, die Dis-
 gane der äußersten Linken Widerstand gegen die Verhaftungsarbeit
 der Nationalisten geleistet, aber unter der Herrschaft Clemenceaux
 ist auch die gesamte Regierungspresse vollständig in das Schlepptau
 der „Action Française“ geraten. Es ist also schwer voranzuschreiten,
 wie sich der Roman Caillaux weiter entwickeln wird. (Ziff. Ztg.)

WTB. Paris, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Havas. Comby,
 der in die Angelegenheit Caillaux verwickelt ist, wurde am
 Dienstag abend im Zimmer des Polizeikommissars, wohin er
 gerufen worden war, um Aufschluß zu geben, verhaftet und
 unmittelbar in das Gefängnis La Santé übergeführt.

Ereignisse zur See.

Die englischen Schiffsverluste.

Bern, 17. Jan. Das „Berliner Tagblatt“ erfährt aus London: Der Flottenkorrespondent der „Daily News“ beziffert die Verluste der englischen Kriegsflotte im Jahre 1917 auf 33 Einheiten. Im letzten Vierteljahr war der Verlust sechs-mal so groß wie im ersten Quartal. Die starke Steigerung wird auf die Geleitzüge von Handelsschiffen zurückgeführt, die durch Kriegsschiffe geschloßt werden müssen, wodurch die letzten erhöhten Gefahren ausgesetzt werden. (S. 2. A.)

Weitere U-Boot-Erfolge.

Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Starke, mit allen Mitteln ausgeübte Gegenwirkung zum Trost fielen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unseren U-Booten 21 000 Brutto-Register-Tonnen

Handelsschiffsräume zum Opfer. Hierbei wurde ein englischer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen in geschloßtem Angriff aus besonders harter Fischdampferfischerung herausgeschossen. Die Mehrzahl der verletzten Schiffe war bewaffnet und schwer beladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutschland und der Krieg.

Berlin, 17. Jan. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus dem Reichstag: Wenn die politische Debatte im Hauptauschuß des Reichstages wieder aufgenommen wird, ist noch ungewiß. Wie verlaufen wird der Hauptauschuß am Donnerstag und an den folgenden Tagen die Frage der Jenuer ausgiebig be-handeln.

Austritt des Kabinettsrats v. Valentini.

Berlin, 17. Jan. Wie die „Kreuzzeitung“ aus guter Quelle erfährt, ist der Chef des Zivilkabinetts Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Geh. Kabinettsrat v. Valentini, aus seinem Amte ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger ist der Ober-präsident der Provinz Ostpreußen, Czjellenz von Berg, ernannt worden.

Badischer Landtag.

11. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 17. Jan. Präsident Dr. Jentner eröffnete um 9 1/2 Uhr die Sitzung. Im Regierungsrath Staatsminister v. Bodman und die Minister Dr. Hübsch und Dr. Düringer. Die allgemeine Finanzdebatte wird fortgesetzt.

Abg. Beneden (S. B.) wendet sich gegen die gestrigen Aus-sührungen des Abg. Schöpffe (S. B.), die einen flagranten Bruch des Burgfriedens darstellen. Dem Herrn v. Payer gegenüber habe er Ausdrücke gebraucht, die erkauntlichweise vom Herrn Staats-minister nicht zurückgewiesen worden seien, obgleich es sich dabei um eine Beschimpfung eines Mitglieds der Reichsregierung gehandelt habe. Präsident Dr. Jentner: Den Vorwurf, den Abg. Beneden hier äußert, habe ich nicht aus den Ausführungen des Abg. Schöpffe gefaßt. (Zustimmung und Widerspruch.) Wenn der Ausdruck gefallen wäre, müßte ich ihn nachträglich rügen. Wenn der Ausdruck gefaßt wäre, müßte ich ihn nachträglich rügen. Wenn der Ausdruck gefaßt wäre, müßte ich ihn nachträglich rügen. Wenn der Ausdruck gefaßt wäre, müßte ich ihn nachträglich rügen.

Es gibt doch eine andere als spezifisch französische oder eng-lische Demokratisierung. Auch was der Herr Staatsminister von dem Verhältniswahlrecht.

gegen welches er sich ausgesprochen hat, sagte, hat mich verwundert. In allen Dingen ist es bisher so gewesen, daß der Landtag der stehende und die Regierung der gehobene Teil war. Alles, was wir in unserem Lande erreicht haben, das direkte Wahlrecht, die großen Reformen im Schulwesen usw. ist durch den Landtag geschehen. So wird es schließlich auch bei der Verhältniswahl sein. Ich muß mein Ersauern ausdrücken, daß der Herr Minister nicht nur die Verhältniswahl zurückgewiesen hat, sondern daß er sich sogar dafür ausgesprochen hat, man möge dieses Verhältniswahlrecht in den großen Städten einführen. Auch der Herr Staatsminister muß doch wissen, daß das zu einer absoluten Stärkung der Rechten führen muß (Wider-spruch im Zentrum). Es ist in diesem Hause dann viel vom Militarismus

gesprochen worden. Der Begriff Militarismus wird vielfach ganz falsch aufgefaßt. Ich verstehe unter Militarismus den einseitigen Kampfesgeist, der vielfach im Heere lebt. Dieser Kampfesgeist ist auch heute noch nicht ganz verschwunden. Ein unheilbarer Zustand ist nicht allein, daß das Duell stillschweigend gebildet wird, sondern daß auch immer noch Freienden von der Offiziersbeförderung ausge-schlossen sind. Sehr bedauerlich wird in der Presse der Wechsel in der Presseabteilung des Generalkom-mandos.

Man hat den bisherigen Leiter dieser Abteilung nur ungern scheiden lassen. Mit seinem Nachfolger hat man keine glückliche Hand gehabt. Ich habe hier eine Zuschrift eines Konstanzer Blattes, das lebhaft Beschwerde führt über die Jenuerhandhabung des neuen Mannes. Dier hat z. B. einen Artikel verboten, der schon in Berlin zensuriert war, und der durchaus geeignet war, beruhigend zu wirken. Sehr unerfreulich ist auch, daß die Wähler an ihre Abgeordneten im Senats keine Briefe schreiben können; ohne daß diese nicht geöffnet und gelesen werden und zwar von Leuten, die gar nicht dazu geeignet sind. Dadurch, daß wir unser Militärrecht dem preußischen ein-erleihen, haben wir eine wichtige Macht aus der Hand gegeben. Im Falle ist man immer noch überzeugt, daß wir damals einen großen Fehler gemacht haben.

Bei Beschwerden wissen wir jetzt garnicht, wo wir uns hinzuwenden haben, um ihnen wirklich energischer Nachdruck zu verleihen. Es ist ja üblich, das Ministerium des Innern um Anklärung zu ersuchen, aber die vom Generalkommando gegebene Antwort ist ge-wöhnlich recht nichtig. Ich muß aber dann weiterreden vom Militarismus in der Schule. So habe ich erfahren, daß in einer katholischen Schule den Schülern die Aufgabe gestellt wurde, einen Brief an den Abg. Wittum anzuschreiben, und ihn darin um Annerkennung des Diszessionsgesetzes zu bitten. (Lachen.) In anderen Städten ist ähnliches der Fall. Wenn die Dinge nicht besser werden, wird es nicht sein, die Namen der Lehrer zu nennen. Die Vaterlandspartei ist nur deshalb von maßgebenden Leuten gegründet worden, aus Angst vor der Götterdämmerung, aus Sorge, daß nach dem Kriege die Dinge sich eben doch wandeln werden, und daß man an sie die

Frage richten wird, seid ihr tatsächlich ganz unschuldig an diesem furchtbaren Morden. Wir müssen einen Frieden gewinnen, der eine Verständigung zwischen den Völkern notwendig macht.

Staatsminister von Bodman

Aus dem mir vorliegenden Manuskript der Rede des Abg. Schöpffe entnehme ich, daß dieser gesagt hat: Herr v. Payer ist Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank. Es ist anzunehmen, daß er mit seiner Ernennung zum Vizelandesrat auf-gehört hat, es zu sein, denn Aufsichtsratsämtern an Minister sind politische Schmiergelber. Ich habe aus den Ausführungen den Satz für wesentlich gehalten, wo gesagt ist, es sei anzuneh-men, daß Herr v. Payer mit seiner Ernennung zum Vizelandesrat aufgehört, Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank zu sein. Ich glaube, hiernach liegt die Sache so, daß der Redner die Integrität des Herrn v. Payer nicht beanstandet hat. Da-gegen ist natürlich diese Ausführung eine schwere Beleidigung für die Demokratie. Ich bin aber nicht der Oberzensor im Lande. Die Ansicht des Abg. Beneden, ich hätte die Verhältnis-wahl unbedingt abgelehnt, ist nicht richtig. Ich habe nur ge-sagt, einseitig sei die Form der Verhältniswahl noch nicht gefunden, durch welche die Nachteile so ausgeglichen werden, daß die Vorteile der Verhältniswahl zur Geltung kommen kö-nen. Den anerkennenden Worten des bisherigen Zensors im Generalkommando kann ich nur zustimmen. Sein Nachfolger aber, früher Rechtsanwalt und Beamter der Karlsruher Lebensversicherung, Hauptmann Schneider, ist mit den badischen Verhältnissen durchaus vertraut. Wenn es sich um militä-rische Beschwerden handelt, die mir zugehen, so vertrete ich die Interessen unseres Landes mit allem Nachdruck. Ich muß aber betonen, es ist ein Zusammenarbeiten zwischen Zivil- und Militärbehörden, wie es besser nicht gedacht werden kann. Im Bodenfragegebiet liegen infolge der Grenze die Verhältnisse be-sonders schwierig. Härten können vorkommen.

Kulturminister Dr. Hübsch betont, er werde gegen Fälle, wie den von dem Abg. Beneden aus Pforzheim erwähn-ten, energisch einschreiten. Anzuerkennen ist aber, daß der größte Teil unserer badischen Lehrer es gewesen ist, die Vater-landsliebe in die Herzen der Kinder pflanzten.

Abg. Wirth (Str.) bespricht zunächst einige Fragen der Reichs-politik und hebt dabei hervor, daß seine Partei dem Vizelandesrat von Payer mit Vertrauen entgegenkomme. Er ist ein Demokrat von echtem Schrot und Korn. Wir bringen auch dem neuen Staats-minister Vertrauen entgegen. Keine Politik in den Schulen ist auch unter Grundsch. Bedauern müssen wir aber, daß man in Baden die militärischen Zensurmaßnahmen verschärft hat. Wenn Wirt-schaftsfragen behandelt werden, muß man immer wieder daran er-innern, daß auch die badischen Interessen geachtet werden müssen. Wir wollen unserem Volke keine Illusionen bieten.

Deutschland oder England

ist die Parole und da sehen wir, daß der U-Bootkrieg mit die Ent-scheidung bringen wird. Aber der Weg der Vernunft und Verständi-gung darf deshalb nicht unbeschränkt bleiben. Ebe der letzte Tadel in West-Witton nicht gerissen ist, darf niemand an den Folgen der Resolution der Reichstagsmehrheit zweifeln. West-Witton ist für mich keine allein militärische Frage. Wir verstehen deshalb die Tele-grammpolitik der Nationalliberalen Badens nicht. Wir können die Wähler im Osten mit einer Politik der Vernunft für uns gewinnen. Wir vertrauen auf die Reichsregierung, die fest ist trotz der national-liberalen Telegramme. Haben Sie schon einmal von einer Partei, wie der Vaterlandspartei gehört, die sich nach Friedensschluß auflösen will. Ich glaube, sie geht mit fliegenden Fahnen dann zu den Nationalliberalen über. Die Vaterlandspartei ist keineswegs so harmlos wie sie der Herr Staatsminister darstellte. Der Tag der Umwälzung für die Herren der Vaterlandspartei kommt. Diese Aufweckung der Massen ist ein Wort am Staat, ein Verbrechen an unserem Vaterland. Aber wie wird es werden? Nur gelöst werden wir die Zeit nach dem Kriege aushalten und unsere Aufgabe durchführen können. Am 4. August 1914 ist die wahre Vaterlands-partei geboren worden. Gestraft hat es mich, daß auch hier im Hause die Gegensätze schwinden

lassen, und daß zwischen Regierung und Volksvertretung der Wunsch zur Zusammenarbeit besteht. Ganz undemokratisch ist aber die Ab-lehnung der Abänderung des § 137 des Schulgesetzes. Hinter uns liegt das Zeitalter der Trennungen und Spaltungen und vor uns liegt die Zeit der Verständigung. In eine Trennung von Staat und Kirche ist heute nicht mehr zu denken. Wir müssen uns verantwort-lich fühlen für die Zukunft unseres Geschlechts. Nur wenn wir einig und geschlossen auftreten, werden wir in der Lage sein, unsere zu-künftigen Aufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grund habe ich auch bedauert, daß die Unabhängige Sozialdemokratie die Einheit der Arbeitererschaft gesprengt hat. Die Zentrumspartei ist bereit mit ihnen die große Verantwortung zu übernehmen. Mit Vertrauen nach innen und außen werden wir aus diesem Weltbrand siegreich hervorgehen.

Abg. Strobel (Sog.): Der an dem Vordredner gemachten Charakterisierung der Vaterlandspartei ist nicht viel neues hinzu-zufügen. Es traf das richtige. Abg. Ged hat gesagt, die sozialdemo-kratistische Partei in Mannheim hätte auf Hintertreppen der Postei mitgeteilt, daß Ruhestörungen geplant werden. Das ist natürlich nicht wahr. Die Unterhaltung ist durch das Telephon geschehen. Wenn der Abg. Wollf Ged hier im Saale dem Mannheimer Reichstagsab-geordneten Ged das Vertrauen der Mannheimer Arbeitererschaft abge-sprochen hat, so ist er dazu nicht befugt. Es wäre besser, er würde darüber nachdenken, ob er vielleicht in seinem eigenen Wahlkreis noch das Vertrauen seiner Wähler besitzt. (Gehr richtig bei den Sozial-demokraten). Als wir davon hörten, daß auch ein Vertreter der Mannheimer Unabhängigen in der Versammlung sprechen wollte, sind auch wir für diese Redefreiheit eingetreten. Die Vorgänge in Mann-heim sind sehr bedauerlich, aber sie sind zu verstehen, weil allem was vorangegangen ist. Die Jenuer ist übrigens mitteilhaftig an den Mannheimer Vorgängen. Die Ruheführer der Vaterlandspartei sind, das sieht man einmal fest, unter den Unabhängigen zu suchen. Sehr bedauerlich ist es, daß das Generalkommando durch eine Flut von Verfügungen der Presse ihre Arbeit so außerordentlich erschwert. Mit Recht hat auch der Abg. Beneden dagegen protestiert, daß eine alt-deutsche Propaganda durch das Militär betrieben wird. Die Stürmungen in unserem Volkleben sind einzig und allein auf die Treibereien der Vaterlandspartei zurückzuführen. Bei dem § 137 des Schulge-etzes hat man die Privatschulen unter dieselben Bestimmungen zu stel-len, wie die kirchlichen Schulen, dann handelt es sich um kein Aus-nahmengesetz mehr. Aber die Staatshoheit muß auf jeden Fall bewahrt werden. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Angriffe gegen die Religion unterbleiben sollen; dafür muß uns die Religion als solche zu heilig sein. Aber die Religion sollte auch nicht in die De-batte hineingezogen werden. Was das Zentrum für die katholische Religion wünscht, muß es auch für alle Andersdenkenden als Recht und billig anerkennen.

Abg. Koch (Nat.-Lib.) bespricht gleichfalls die Mannheimer Vorgänge in der Vaterlandspartei. Die 200 ruheführenden Unabhän-gigen wären sehr gut instruiert. Wie auf Kommando begann jedes-

mal der Lärm. Ich habe mich gestaut, daß der Herr Minister in der Budgetkommission gestern erklärt hat, er könne dem Mannheimer Postdirektor über seine Maßnahmen keinen Vorwurf machen. Das Jenuerwort an die badischen Wähler war verfehlt, wie überhaupt die Jenuer in Baden strenger gehandhabt wird, als z. B. in Hessen und Württemberg. Auch die im Oberland gehandhabte Pressenur gibt zu Klagen Anlaß, ebenso die Verhaftung badischer Redner in entfernte Reichsgebiete. Der Vaterlandspartei neigen sich auch An-hänger des Zentrums zu. Die Vaterlandspartei stützt sich auf eine Strömung im Volke. Uns fehlt ein Jenuer-Hindernis. Hätten wir einen solchen, hätten wir auch das gleiche Vertrauen zur Reichslei-tung, wie wir es zur militärischen Leitung haben.

Abg. Hertle (S. B.) gibt zu, daß sein Fraktionskollege Schöpffe sich hätte etwas mähtigen sollen. Den Vizelandesrat von Payer wollte er nicht beleidigen. Der Kampfesgeist ist in diesem Kriege ge-fallen. Der Großblat war von jeher ein unmaßstäbliches Gebilde.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Ged (Unabh. Sog.) betont Abg. Beneden (S. B.), daß er an seiner Ansicht, der Abg. Schöpffe habe von Payer beleidigt, festhalten müsse. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Wirth (Str.) wird die allgemeine Finanzdebatte geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag, vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: Aufschieben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Januar.

Das Eisenerz Kreuz erhielten: Zweite Klasse: Unteroff. Otto Pöhner (Sohn des Reichsr. Otto Pöhner), Freier Christ. Blieh, Kanonier Friedr. Wolf, Anzeigenmetzer Albert Westermann, sämt-lichen Karlsruhe, ferner Gefreiter Karl Friedrich Zeller (Sohn d. Schmieders Gg. Zeller) von Budaß, Emil Steubinger, Joh. d. Bad. Verw.-Med., aus Weingarten bei Durlach und Florion Herrm Wolf (Sohn d. Landwirts Wilh. Wolf) von Egenstein. — Die Bad. Verdienstmedaille erhielten: Albert Kogg von Karlsruhe, Ludw. Kundenscheider von Karlsruhe, Landwirt Landmesser in einem Land-wirt-Ins.-Batt. Gefr. d. Res. Gust. Kahl aus Jagelsfeld h. Karls-ruhe. — Das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Jägerreg. Löwen-Ordens erhielt Lt. d. L. Hauptlehrer Ludwig Lehmann von Karlsruhe. Das Verdienstkreuz des Jäger. Löwenordens erhielt Feldw. Lt. Straßmüller Gg. Quintel, Joh. d. Eis. Kreuzes von Kiebingen h. Bretten. — Ferner erhielt das Eis. Kreuz 2. Klasse Feldw. Adolf Hallbauer, D.-Post-Assistent in Pforzheim, dessen Bruder Off.-Stellw. Joseph Hallbauer vor einiger Zeit mit dem E. R. 1. Klasse ausgezeichnet wurde.

A Fußball. Das am herannahenden Sonntag hier stattgefundenen Verbandsspiel der Klasse B. E. gegen „Katholika“ Karlsruhe gewann Eisingen gegen die hier nur 8 Mann angetretene „Katholika“ mit 3 zu 0 Toren. Das Städtelspiel in Mannheim kam nicht zum Austrag infolge der schlechten Platzverhältnisse.

— Betriebsstörung auf der Albtalbahn. Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr entwurzelte der Orkan an der Eittinger Allee einen Baum, der so dicht vor den fahrenden Motorenwagen des Zuges 46 der Albtalbahn quer über das Gleis fiel, daß er den Motorenwagen noch etwas beschädigte. Wäre der Zug nur etwas weiter gefahren gewesen, so wäre ein schweres Unglück entstanden. Durch den Sturz des Baumstammes wurde die elektr. Leitung und die Masten auf etwa 400 Meter herabgerissen, daß ein Befahren der Teilstrecke Karls-ruhe-Neckstraße-Al. Klüppert — voraussichtlich erst morgen wie-der möglich sein wird. Alle Züge der Albtalbahn enden und beginnen bis dahin am Haltepunkt Klein-Klüppert. — Der Polizeibereich mel-det über den Vorfall. Durch den gestrigen nachmittags herrschenden Sturmwind wurde in der Eittinger Allee ein Baum umgeworfen, welcher kurz vor dem von Karlsruhe nach Klüppert fahrenden Lokal-zug der Albtalbahn auf den Bahnkörper fiel und die Oberleitung vollständig durchschlug. Der Zugführer konnte den Zug sofort anhalten, jedoch nur geringer Schaden am Zuge entstand. Fahrgäste kamen nicht zu Schaden. Der Betrieb der Albtalbahn muß vor-läufig durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

— Weitere Sturmschäden. Im Rheinhafen hat der Sturm die Verladebrücke einer Spektionsfirma, trotzdem der Krachensflügel die Brücke elektrisch bremst, gegen die beiden Frellböcke gestoßen und sodann aus der Sicherung geworfen. Der Firma ist dadurch ein Schaden in Höhe von etwa 50 000 M. entstanden. — Im Städtel-Dothanen warf der Sturm das Rieddach eines Stall- und Remise-gebäudes in Länge von 22 Meter und einer Breite von 6 Meter vollständig vom Gebäude herunter, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von etwa 3000 M. entstand.

— Unfall. Beim Reinigen eines Wasserfasses stellte ein Bahn-arbeiter den gelbeisenen Schachtel in die Höhe. Der Deckel wurde durch einen Windstoß zugeworfen und fiel dem Arbeiter auf den Kopf. Der Betroffene erlitt so erhebliche Kopfverletzungen, daß er mittelst Sanitätsautos ins neue St. Vinzenzkrankenhaus ver-bracht werden mußte.

Kriegsvortrag im Karlsruher Kaufmännischen Verein.

Karlsruhe, 17. Jan. Der Vortrag des Kaiserl. Ottomanischen Majors a. D. J. C. Endres über: „Geist und Stoff im Kriege“ wolle in weiteren Kreisen zum Eindringen in das tiefgründige Gebiet der Kriegskunst anregen. Der Redner achtete es wohl wert, den Krieg auf diese Probleme zurückzuführen, da er eine Kränkung bedeute, die es zu heilen gelte. Dieses Ziel haben schon die Friedensfreunde, die Sozialdemokraten und Internationalen, die einen Fortschritt zum endgültigen Friedenszustand finden in der Entwicklung vom Kampf der Einzelnen zu dem der Familien, der Stämme, der Staaten, der Völker und schließlich der Erde und der Nation; in den jetzt schon agierenden Gütern der Menschheit, Religion, Wissenschaft und Kunst; in der absehenden Kriegstunde des 19. Jahrhunderts (68 Kriegsjahre; Frankreich, Rußland und England obenan, Deutschland an 9. Stelle). Gleich ihnen sah der Redner eine Gewähr für den Frieden erst im Anbruch eines allgemeinen Völkerbundes oder nach besser in einem allen überlegenen Staate, der hinter seinem Rechts-spruch die Macht stehen hat. Diese Macht ist ein Heer, dessen vor-züglichster Stoff mit der westlichen Oekonomie verwaltet wird. Der Stoff ist die Soldatenmasse, die Führung der Geist, und über beide waltet das Geheß der Zahl, das an vielen statistisch zusammengestell-ten Tabellen erläutert wurde. So steigt gewöhnlich der zahlenmäßig überlegene Feldherr, aber auch der schwächere kann es, wenn er seine Kräfte einzuweilen weiß. Andere Siegesfaktoren sind die Ausbildung, die sich in unermesslichen dem Betreffenden jemlich ausgleicht, die Größe der Heere, die in den Donau- und Ritterskriegen des Mittel-alters klein waren, groß in den Völkerkriegen und ihren Höhepunkt in den Massenheeren Napoleons und aus jenen hervorgehend in unseren gemäßigten Schlagengrabenheeren fanden. Auch das psychologische Moment spielt eine große Rolle, sowohl bei Feldherren als Soldaten. Es sind dies Imponderablen, die sich als Mangel, Gefühl für die Gruppe, Vertrauen zum Führer, Volkscharakter einerseits, als Per-sönlichkeit, Talent, Genie andererseits äußern. Aus ihnen setzt sich im wesentlichen der Erfolg der Schlacht zusammen, indem die Ueber-legung des Feldherrn sich in den Entschluß verandelt, als Befehl an die Unterführer gelangt und von der Gruppe ausgeführt wird. Mit einem Hinweis auf die Hemmnisse, deren größtes das Mangel-kändnis ist, schloß der Redner seinen sachlichen, allerdings für über-deutsche Hörer zuweilen sehr hart den Militärkräften Brechens her-vorhebenden Vortrag, der gewiß vielen Bekannten in neuer, wach-tiger Beleuchtung gebracht hat.

Wanzen, sowie andere Insekten sind sehr gefährlich für Menschen, Tiere und Pflanzen. D. V. G. U. Anton Springer, Karlsruhe, Eittingerstraße 51, Tel. 2340.

Aus den Nachbarländern.

Zweibrücken, 15. Jan. Als der Gendarm Burger den flüchtig gewordenen Schirmkrieger Adam Kiesel, der mit vier Jahren Zucht...

Badische Chronik.

Morheim, 17. Jan. Zur Einsegnung des Personenzuges in Württemberg wird dem Stuttgarter „N. Tgl.“ von der Generaldirektion der K. W. Staatsbahn geschrieben: Die Zahl der der Personenzüge dienenden Züge mußte vom 18. Januar an...

gültigen Fahrkarte ist. Die Lösung der Fahrkarte gibt nach § 3 Abs. (1) Ziffer 3 der Eisenbahnverkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands kein unbedingtes Recht auf Beförderung.

Morheim, 16. Jan. Der nationalliberale Verein Morheim hat an den Reichstagspräsidenten und den Vorstehenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dr. Strosemann die folgende Kundgebung gerichtet: Die nationalliberale Parteiorganisation für Stadt und Bezirk Morheim begrüßt nach der bisherigen, vielfach unklaren und schwankenden Haltung der Reichsregierung...

60 Pfund Mehl, 2 Laib Brot, 11 Eier und 2 Kaffeebohnen abgenommen. Die Gegenstände sollten in eine Wirtschaft in Freiburg kommen.

Manheim, 16. Jan. Im Oppauer Werke der Ludwigshofener Anilinfabrik stürzte ein 24jähriger Arbeiter von einem Baugerüste ab und erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Karlsruhe, 17. Jan. Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ gehört zu jenen Bühnenwerken, die mehr gepriesen als besucht werden. Gestern fehlten die Anwesenden ebenso wie am Anfang der Spielzeit, als das gleiche Stück gegeben wurde.

Karlsruhe, 17. Jan. Vom Gr. Hoftheater wird mitgeteilt: Am Montag, den 21. Januar, gelangt Henrik Ibsens dreifaktiges Schauspiel „Daunder Solne“ zur Aufführung. Dieses Werk mit seiner tiefen Symbolik, in dem der große nordische Wahrheitsluder so unerbitlich wie kaum in einem anderen seiner Dramen...

Todesanzeige. — Statt Karten. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Grossvater Rudolf Röbbke, Obershirmeister im Alter von 61 Jahren, nach längerem Leiden heute früh sanft entschlafen ist.

Reinigung d. privaten Sanktewässerungs-Anlagen. Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundbesitzer in jederzeit widerruflicher Weise die Reinigung aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fäkal-, Schlammfänger und Sinkkästen.

Juwelen Gold- u. Silberwaren Trauringe o Bestecke — Ausverkauf wegen Umzug — F. Widmann, Juwelier Kaiserstraße 223. Eigene Werkstätte für Neuarbeiten sowie Reparaturen.

Tafelklavier, gebr. oder aut erhalten, Fabrikat Böner, Stuttgart, zu verkaufen. M. Katzenmaier, Reudorf, Station Graben-Reudorf.

Tätige Erdarbeiter für die Baustelle Rheinhausen gesucht von Friedrich Maier, Gartenstraße 8. Erfahrenes Fräulein, perfekt in Buchhaltung, Korrespondenz u. Maschinenrechen, von hiesigem Kunerverlag gesucht.

Nach erfolgter Ueberführung aus dem Felde findet die Beerdigung meines geliebten Mannes, des Unteroffiziers u. Offiziers-Aspirants Dietrich Bollmann am Samstag nachmittag 3 Uhr von der hies. Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung. — Statt Karten. Alle, die uns in diesen schweren Tagen Beweise ihrer Freundschaft und Teilnahme gegeben haben, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Städt. Badenstadt (Vierordbad) Karlsruhe Medizinische Bäder Fichtennadel, Salz- (Rappenaue) od. Staßfurter, 14232 Mutterlauge- und Schwefel- (Thiopol) Bäder.

Städt. Wasserbehälter etwa 2 cbm haltend, sofort zu kaufen gesucht von Friedr. Maier, Gartenstraße 8.

Handfarben solid, größeren, gebrauchten, zu kaufen gesucht. Hofdruckerei Ostsch.

Alleinmädchen für sofort oder später gesucht. 1819 Melanstr. 3. In guten hiesig. Haushalt zu Ehepart mit einem erwachsenen Kinde zum baldigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfährt.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. In tiefem Schmerz teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Margarete Weinbrecht geb. Lenz heute nacht, im Alter von 67 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Verloren am Dienstag abend 6 Uhr ein großer Geldbeutel mit Inhalt von 173 Mark. Gegen Belohnung abzugeben. Köch & Co., Berlin C. 54, Alte Schönhauserstr. 28.

Jagd und Fischerei, Forstwirtschaft, Schießwaffen und Hundezucht. In allen Fragen des erblen Jagdwesens und der Fischerei ist die reichillustrierte Zeitschrift „Der deutsche Jäger“ (40. Jahrg.) ein zuverlässiger Ratgeber.

Handfarben solid, größeren, gebrauchten, zu kaufen gesucht. Hofdruckerei Ostsch.

Ein Belz (Steinmarder, 2 Kelle) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 721 in der Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Mädchen für Hausarbeit zu zwei einzelnen Leuten gesucht. Zu erfragen 1819 Melanstr. 3. Branes, hiesig. Mädchen, welches schon ehezeit hat und gute Zeugnisse besitzt, zu einzelner Dame auf 1. Februar gesucht.

Bliesmarken alte, auch ganze Sammlung kauft E. Justi, Herrenstraße 15. Für Unter-Sertianer zu kaufen gesucht: 1 Spindelwebe, 20 bis 30 mm Durchmesser, eine Werkbank mit 2 Schraubstufen, 1 Hebelwebe bis 8 mm Weich (schreibend).

Heirat! Fräulein, 21 Jahre, kath., schlanke, blonde Erscheinung, gebild., einzige Tochter in ihrem landwirtschaftl. Anwesen, sucht, da es ihr an paff. Gelegenheit fehlt, einen ebl. Heirat. Bewerberin mit geb. Bildung, nicht unter 25 Jahren, nach einem gewissen Zeitraum in der Gegend der hiesigen Gegend. Anträge mit Bild unter Nr. 11776 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Blavier zu kaufen, ebl., auf längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter 11809 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Elektro-Motor, 1 PS, 220 Volt, Gleichstrom, Friedensware, fast neu, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2284 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Putz! Tätige Verkäuferin für feinen Damenputz gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 767 an die „Badische Presse“.

Größere Werkstätte Rentiere und Schuppen, sowie Lagerplatz u. ebent. Wohnung, hiesig. Durlacher Allee 26 baldigst zu vermieten. Näheres nur bei E. Naumann, Wolfstr. 49. 768

Bliesmarken alte, auch ganze Sammlung kauft E. Justi, Herrenstraße 15. Für Unter-Sertianer zu kaufen gesucht: 1 Spindelwebe, 20 bis 30 mm Durchmesser, eine Werkbank mit 2 Schraubstufen, 1 Hebelwebe bis 8 mm Weich (schreibend).

Heirat! Fräulein, 21 Jahre, kath., schlanke, blonde Erscheinung, gebild., einzige Tochter in ihrem landwirtschaftl. Anwesen, sucht, da es ihr an paff. Gelegenheit fehlt, einen ebl. Heirat. Bewerberin mit geb. Bildung, nicht unter 25 Jahren, nach einem gewissen Zeitraum in der Gegend der hiesigen Gegend. Anträge mit Bild unter Nr. 11776 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Blavier zu kaufen, ebl., auf längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter 11809 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Elektro-Motor, 1 PS, 220 Volt, Gleichstrom, Friedensware, fast neu, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2284 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Putz! Tätige Verkäuferin für feinen Damenputz gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 767 an die „Badische Presse“.

Größere Werkstätte Rentiere und Schuppen, sowie Lagerplatz u. ebent. Wohnung, hiesig. Durlacher Allee 26 baldigst zu vermieten. Näheres nur bei E. Naumann, Wolfstr. 49. 768

